

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn
Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Kamenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn, des Amtsgerichts Pulsnitz behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Finanzamtes zu Kamenz

Nr. 207

96. Jahrgang

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. — Geschäftsstelle: Max Adolph-Str. 2, Fernruf nur 551

Montag, den 4. September 1944

Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM., frei Haus 1.10 RM., einschließlich 12 bzw. 15 Pf. Fernschlohn. Postbezug monatlich 2.50 RM.

„Unsere neuen Waffen werden dem Krieg ein neues Gesicht geben“ / Reichsorganisationsleiter Dr. Ley sprach zu den Schaffenden

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat seinen Besuch im Gau Sachsen beendet. Während mehrerer Tage ist er in Begleitung von Gauleiter und Reichsstatthalter Martin Mutschmann und Gauobmann Weitsch von Betrieb zu Betrieb geeilt. Der enge Kontakt, den Dr. Ley überall mit den Schaffenden sofort gewann, hat bewiesen, daß Führung und Volk um so fester zusammenstehen, je größer die Anstrengungen sein müssen, um jeder kritischen Lage wirksam zu begegnen. In den Schlussappellen folgten die Schaffenden den Ausführungen von Dr. Ley über die Weltbewirtschafts-, Ausbeutungs- und Unterdrückungspläne des internationalen Judentums, das mit seinen kapitalistischen Anhängern diesen Krieg entfesselte, um zu verhindern, daß Deutschland als Sozialstaat der ganzen Welt ein Beispiel und Vorbild gezeige.

Dr. Ley sprach offen und ohne Verschönerung von der Härte und Schwere der jetzigen Kriegssphäre und vermittelte den Schaffenden eine Fülle von Eindrücken, die die Voraussetzungen für den Endsieg in sich tragen. „Der Zeitpunkt ist nicht fern“, so sagte er, „wo Deutschland auf wichtigen Gebieten der Kriegsführung wieder seine Ueberlegenheit beweisen

wird. Unsere neuen Waffen werden dem Krieg ein neues Gesicht geben. Unsere Feinde triumphieren zu früh. Wir haben Trümpfe in der Hand, die die Welt in Erstaunen setzen werden, sobald wir sie ausspielen. Jetzt kommt es darauf an, gläubig und entschlossen auszuhalten, bis wir so weit sind. Das deutsche Volk muß eng zusammenstehen und seine ganze Kraft einsetzen. Keiner darf wankelmütig werden. Wir dürfen vor keiner Schwierigkeit zurückschrecken. Wir haben ungeheure Reserven. Wenn es uns nicht am Willen mangelt, mangelt es uns an gar nichts. Wir werden niemals kapitulieren und werden nie aufhören, uns zu schlagen.“

Dr. Ley trug mit seinen Besuchen in die sächsischen Betriebe Sicherheit und festen Zukunftsglauben. Er hat in jedem Schaffenden die Erkenntnis vertieft, daß wir die Kraft haben, jede Lage zu meistern. Er hat in jedem Zuhörer die Ueberzeugung gefestigt, daß wir nicht nur siegen müssen, sondern siegen werden. Darüber hinaus haben die Besuche von Dr. Ley in den sächsischen Betrieben in allen Männern und Frauen den entschlossenen Willen zu neuen Anstrengungen und Leistungsförderungen befestigt.

Hort des Glaubens - Garant des Sieges / Appell des Kriegsfreiwilligen-Jahrganges 1928 Gauleiter Mutschmann sprach

Der am Sonntag in Sachsens Gauhauptstadt veranstaltete Appell des Kriegsfreiwilligen-Jahrganges 1928 stand, wie in allen anderen Orten des Reiches auch, im Zeichen der jungen Mannschaft der Hitler-Jugend, die dem Ruf des Führers zu den Fahnen freiwillig und begeistert folgt und stolz und freudig die Waffe zu Schutz des Reiches trägt. Des Führers Jugend ist der Hort des Glaubens und der Garant unseres Sieges. Vorbild in schwerer Zeit. Ihr Geist entscheidet den Endkampf, den Deutschland bestehen muß und siegreich bestehen wird.

In einem mächtigen Bunde, an dessen äußeren Seiten die Fahnen der Hitler-Jugend wehen, ist die junge Mannschaft angetreten. Vor ihren jüngeren Kameraden in drei großen Blocks die Kriegsfreiwilligen des Jahrganges 1928. Stolz tragen sie das Zeichen ihrer freiwilligen Bereitschaft, die rote Kordele und bunte Blumen schmücken ihre junge Brust. Kantaren klingen auf, Kommandos ertönen... Die Ehrengäste der Hitler-Jugend betreten unter Führung des R-Bezirksführers Hauptbannführers Gauße die Kundgebungsstätte, an ihrer Spitze Gauleiter Martin Mutschmann und General der Infanterie von Schwedler, gefolgt von den übrigen führenden Vertretern der Wehrmacht Partei und Parteigliederungen.

Nach dem Abbrechen der Fronten und der Verletzung des Tagesbefehls des Reichsjugendführers Armann vom der R-Bezirksführer Hauptbannführer Gauße, das Wort. Nach Begrüßungs- und Dankworten an den Gauleiter wandte er sich an die Kriegsfreiwilligen der Hitler-Jugend. Vor fünf Jahren, rief er den Jungen zu, ist die deutsche Wehrmacht angetreten. Seitdem steht sie im Kampf für die Größe des Reiches und den Bestand des Volkes. Trotz der Härte des Kampfes und der Opfer, die er forderte, ist die Wehrwilligkeit und Wehrfreudigkeit der Jugend immer größer geworden. Sie ist berufen, der kämpfenden Front den besten soldatischen Nachwuchs zu liefern. Die jungen Kämpfer bringen den Glauben an die gerechte Sache und das Vertrauen zum Führer mit. Ihre Haltung ist ein Gradmesser für den Wehrwillen unseres Volkes. Die aus der Hitler-Jugend hervorgegangenen jungen Kämpfer haben sich überall hervorragend geschlagen und überall auch dem Feinde Achtung abgenötigt. Die Kriegsfreiwilligen der Hitler-Jugend sind Beispiel für ihre nachfolgenden Kameraden. Sie sind die Träger des Glaubens an den Sieg und die Zukunft des Reiches. An ihnen kann sich die Heimat anrichten. Es kommt die Zeit, wo wir mit neuen Waffen und dem alten Geist der Jugend wieder antreten werden und wo die Jugend kämpfend und siegend das Vermächtnis ihrer gefallenen Kameraden erfüllen wird.

Darauf wandte sich Gauleiter Martin Mutschmann mit aufrüttelnden Worten an die jungen Kriegsfreiwilligen. Er stellte ihnen noch einmal den Sinn unseres Kampfes vor Augen, kennzeichnete seine Anfänger und ihre auf die Vernichtung des deutschen Volkes gerichteten Absichten und schilderte den Jungen die Alternativen, vor die unser Volk gestellt ist. „Von ganzen deutschen Volk und nicht zuletzt von euch hängt es ab“, so rief er den Jungen zu, „ob die Zukunft eine deutsche und damit nationalsozialistische sein wird, oder ob der Weg des deutschen Volkes in Schmach und Schande, in Tod und Slaverie endet.“ Möge der Antur der Feinde in Ost und West noch so bedrohlich sein, möge der Kampf die Front und die Heimat vor noch so schwere Belastungsproben stellen, der deutsche Mensch sei durch seine Haltung, seinen Charakter und seine Standhaftigkeit allen Feinden überlegen. Das tapfere deutsche Herz werde alle Situationen überwinden. Ausschlaggebend sei wer im Endkampf der Stärkere sei. „Für diese letzte Waise“, rief der Gauleiter aus, „steht unser Volk auf!“ Dann fuhr er fort: „In nicht fernster Zeit werdet ihr euch einreihen in die Arme eurer Frontkameraden, werdet den Weiten von ihnen nachhelfen. Von Jahr zu Jahr hat sich die Zahl der Kriegsfreiwilligen gesteigert. Sie zeigen der Welt in überzeugender Weise, von welcher unbedingtem Siegeswillen die Jugend des Führers erfüllt ist. Wir werden es schaffen! Deshalb sollt ihr immer und immer nur an den Sieg denken und glauben. Verzeht nie, daß euer Einsatz um das Ganze geht, um Größe oder Untergang Deutschlands.“

Der Führer selbst, der 1914 als Kriegsfreiwilliger in das deutsche Heer eintrat, ist das ewige Vorbild der deutschen Jugend und des deutschen Mannes. Sein Leben ist ein einziges Opfer für die Nation. Wie er unser Volk schon einmal aus dem Untergang gerettet hat und es aus Nacht und Not zur Größe und Einheit emporführte, so wird es sein: er Genuß auch gelingen, die große Wende dieses Krieges herbeizuführen. Der Führer steht unter uns als der Schöpfer des Großdeutschen Reiches und als der Garant des deutschen Sieges und der deutschen Zukunft. Der größte Sohn unserer

Entschlossen und gläubig!

Staatssekretär Dr. Raumann sprach in Danzig

Aus Anlaß der vor fünf Jahren erfolgten Rückgliederung des Gaues Danzig-Westpreußen sprach Staatssekretär Dr. Raumann auf einer von Gauleiter Forster einberufenen Kundgebung in der alten Hansestadt Danzig. In einem großen Ueberblick über die militärischen und politischen Ereignisse der letzten Monate gab er ein ungekünsteltes Bild der Lage. Zugleich wies er in überzeugenden Worten jedoch nach, daß hinter der gegenwärtigen Krise bereits die Kräfte bereitstünden, die zu ihrer Ueberwindung und schließlich zu jenem großen totalen Sieg führen werden, für den das deutsche Volk auch die höchsten und letzten Anstrengungen auf sich zu nehmen gedenkt.

Staatssekretär Dr. Raumann erinnerte daran, wie sehr die letzten Ereignisse Aufklärung darüber gegeben hätten, daß Danzig auch vor fünf Jahren nicht der Kriegsrund, sondern nur der Vorwand gewesen wäre, um Europa in den Krieg zu stürzen, aus dem sich dann der größte Weltbrand aller Zeiten entwickelt habe. In Teheran habe England nicht nur Polen, sondern ganz Europa an den Bolschewismus verhandelt, und es habe keinen Finger gerührt, als die Warschauer Polen von den Machthabern des Kremls in einen nutzlosen Aufstand und damit in den Tod getrieben wurden. Der deutsche Mensch sei sich nach fünf Jahren harten Ringens über die Gründe und die Notwendigkeiten dieses Kampfes nicht im Unklaren.

Aus einer klaren weltanschaulichen Grundhaltung heraus formulierte Staatssekretär Dr. Raumann die Anschauungen der Führung des deutschen Volkes über unsere gegenwärtige Situation. Der Generalangriff unserer Feinde, so stellte er ausdrücklich fest, habe uns nicht überrascht. Ebenso wüßten auch die Gegner über die Möglichkeiten des Reiches, die Lage zu meistern und zu wenden. Nicht zuletzt deshalb verjuchten sie jetzt, zu einem schnellen Sieg zu kommen. Demgegenüber

Artillerieduell am Kanal / Schwere deutsche Fernkampfbatterien beschießen englische Kanalhäfen

In den Nächten zum 1. und 2. September nahmen schwere deutsche Fernkampfbatterien der Kriegsmarine an der Straße von Calais die gegenüberliegenden englischen Hafensysteme Ramsgate, Deal, Dover und Folkestone unter Feuer. Ueber zwei Stunden lang dauerte der Beschuß jeweils an, der nach englischem Eingeständnis in mehreren Städten der britischen Südküste ausgebreitete Schäden verursachte. Britische Fernkampfbatterien erwiderten eine Zeitlang das Feuer.

In der folgenden Nacht nahmen unsere schweren Marinegeschütze am Cap Gris Nez erneut britische Hafensysteme unter Feuer. In der Zeit von 23.53 bis 2.12 Uhr sandten die Batterie „Lodi“ und die nach dem letzten Kommandanten des Schlachtschiffes „Bismarck“ benannte Batterie „Lindemann“ ihre schwersten Granaten, deren Kaliber über

Schwere deutsche Fernkampfbatterien beschießen englische Kanalhäfen

40 Zentimeter liegen, über die Kanalenge. Wieder wurden in den britischen Häfen schwere Schäden verursacht. So wurden in Dover starke Brände hervorgerufen.

Als Erwiderung der Beschießung eines unserer Geleite im Kanal durch die englische Batterie „St. Margaret“ wurde auch diese von unseren Fernkampfbatterien unter Feuer genommen. Es entwickelte sich ein heftiges Artillerieduell zwischen den sich an der engsten Straße des Kanals gegenüberliegenden Batterien. Unsere Marineartilleristen erzielten mehrere Treffer im feindlichen Batteriegelände, in dem hohe Feuerfäden beobachtet wurden. Das britische Küstenfort konnte daraufhin sein Feuer nur noch mit einem Geschütz fortsetzen. Um 2.12 Uhr brachen unsere Batterien, nachdem sie über hundert schwere Granaten verschossen hatten, das Feuer ab.

Schwere Vorwürfe der Exilpolen / „Die Macht beginnt die Gerechtigkeit zu überschatten“

Der polnische Exilpremier Mikolajczyk gab über den Sender in London eine aufsehenerregende Erklärung ab, die noch einmal die Vorgeschichte der Kapitulation der Exilpolen vor Moskau beleuchtet, zu der das Londoner Exilkomitee durch die Fußtritte gezwungen worden ist, die es von seinen englischen und amerikanischen Freunden erhalten hat. Mikolajczyk, der seine Enthüllungen vorläufig „Aufklärung von Mißverständnissen“ nennt, leitete seine Ausführungen mit der Feststellung ein, daß die Atlantikcharia immer mehr von ihrem Wert verliere, je mehr sich der Krieg seinem Ende nähere, und gab der Befürchtung Ausdruck, „daß die Macht die Gerechtigkeit zu überschatten beginnt“.

Nach mehrfacher Versicherung, daß Polen bereit sei, „den Weg einer wahren Demokratie zu gehen“, sprach Mikolajczyk dem sowjet-polnischen Komitee das Recht, im Namen Polens zu sprechen, ab, da es nur einen geringen Teil des polnischen Volkes vertritt. Er machte deshalb der Sowjetregierung einen besonders schweren Vorwurf daraus, daß sie hinter seinem Rücken ein Abkommen mit dem sowjetischen Politkomitee abgeschlossen habe, während er, Mikolajczyk, sich auf der Rückreise von Moskau nach London befunden habe. So sei er vor vollendete Tatsachen gestellt und gezwungen worden, ein neues Programm auszuarbeiten, ein Programm, das die Aufrechterhaltung der vollen Souveränität Polens erstrebe und von dem Wunsche getragen sei, freundschaftliche Beziehungen zwischen Polen und der Sowjetunion herzustellen.

Neuer Hilfsförei des polnischen Exilpremiers

Trotz all der Fußtritte, die die Londoner Exilpolen in ihren englischen und amerikanischen Freunden erhalten, gibt Mikolajczyk es nicht auf, weiter lebende Hilfsförei an Stalin, Churchill und Roosevelt zu richten. Der polnische Exilpremier appellierte über den Londoner Rundfunk in aller Öffentlichkeit an die drei Regierungschefs und rief ihnen zu: „Warschau wartet — die gesamte polnische Nation wartet! Tun Sie alles in Ihrer Macht Stehende, um die Mittel für den weiteren Kampf zu liefern und um diese Stadt und ihre Bevölkerung, die auf den mit Blut getränkten Ruinen kämpft, zu befreien.“

Auch dieser Hilfsförei wird bei den „drei Großen“ auf taube Ohren treffen wie schon alle früheren. Churchill und Roosevelt denken heute weniger denn je daran, sich für Polen zu engagieren und etwa beim Kreml anzulassen, und Stalin wird seine bisherige Politik gegenüber Polen sicherlich nicht ändern. Nachdem er die Warschauer Untergrundbewegung aufgespürt hat, ist es ihm nur recht, wenn sie sich so halb und so gründlich wie möglich verflutet. Das erspart ihm ein Katyn.

Ungarn verteidigt sich mit allen Kräften

Rundfunkansprache des ungarischen Ministerpräsidenten
Der neue ungarische Ministerpräsident, Generaloberst Lakatos, hielt eine Rundfunkansprache. Er erinnerte zunächst an die anfänglich des ersten Ministerrates umrissenen drei

Punkte seines Programms, nämlich: Fortsetzung des Krieges zur Grenzverteidigung, Aufrechterhaltung der inneren Ruhe und Ordnung und Steigerung der Produktion. Es werde alles geschehen, so stellte der Ministerpräsident fest, um die Grenzen zu verteidigen. Dabei werde sich Ungarn auf die deutsche Hilfe stützen können. Er wolle jeden Kleinmuth befehlen und werde in Zukunft energisch gegen das verräterische Treiben der Gerüchtmacher vorgehen. Die Zeit sei gekommen, wo die Ungarn alles in ihren Kräften Stehende für sich tun müßten. In diesem Sinne rufe er jeden Ungarn auf, in dieser großen schwierigen Zeit mit all seinen Kräften dem Lande zu helfen.

Gelbstmordregierung in Bulgarien

Die Regierung Bagrianoff, die sich zur Aufgabe gestellt hatte, Bulgarien in den Zustand der Neutralität zurückzuführen, sah sich in ihren Bemühungen gescheitert und ist zurückgetreten. Sie wurde durch eine Regierung Murawieff ersetzt. Die neue Regierung stellt ein deutsches Abzurufen nach links dar und hat bisher kein neues Programm aufstellen können, das für Bulgarien die erstrebte Neutralität, Selbstständigkeit und Unabhängigkeit sichert. Im bulgarischen Volk, vor allem in der Armee, herrscht über diese Entwicklung größte Bestürzung.

Die USA wollen im Nahen Osten bleiben

„Ob es Großbritannien will oder nicht, die Ausichten, daß wir im Mittelosten unsere eigene Politik beibehalten können, sind jetzt gut“, schreibt die einflussreiche amerikanische Monatschrift „Fortuna“ und betont, die Vereinigten Staaten müßten künftig dauernd ihre Hand in der Mittelostpolitik haben.

Ganze Wellen von „V1“-Geschossen

Die „V1“-Geschosse kamen wieder in ganzen Wellen nach London und in die südenalischen Bezirke. So meldet die „Times“ und berichtet weiter, daß eine ganze Reihe von Häusern in London zerstört und andere schwer beschädigt wurden. Mehrere Häuser, so meldet „Manchester Guardian“, wurden durch Geschosse englischer Jagdflugzeuge, die hinter „V1“ herjagten, um sie, wenn möglich abzufischen, beschädigt.

„Keinerlei Erleichterung“

Die englische Presse kündigt schwere Kämpfe an. „Der Beginn des sechsten Kriegsjahres bringt für die Alliierten keinerlei Erleichterung“, schreibt die Londoner „Times“. Man könne selbst auf militärischem Gebiet keine Abschwächung der Anstrengungen erwarten, denn auch im Fernen Osten warre noch ein Feind, mindestens ebenso furchtbar wie der deutsche. Die britische Weltereinigung müsse daher alle ihre Kräfte anspannen. — „Daily Telegraph“ zitiert die Warnung des neuen Oberbefehlshabers der Luftstreitkräfte im Pazifik, der ebenfalls schwere Kämpfe im Fernen Osten ankündigt. Die Japaner seien, so schreibt das Blatt, ein außerordentlich zäher Gegner, der mit unabrochenem Mut kämpfe.